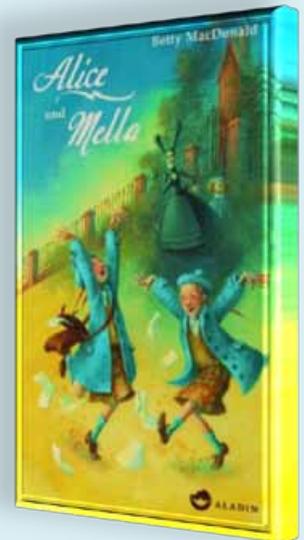


Betty MacDonald

## *Alice und Mella*

a. d. Englischen von Sigrid Ruschmeier

Aladin 2013 • 256 Seiten • 12,90 • ab 8 • 978-3-8489-2014-3



Die Schwestern Alice und Mella leben in den 50er Jahren im Kinderheim von Mrs Monday, da ihre Eltern tot sind und ihr reicher Onkel sich nicht um sie kümmern will. Während die strenge Heimleiterin gemeinsam mit ihrer widerlichen Nichte Marybelle in Saus und Braus lebt, müssen Alice, Mella und die anderen Kinder im Heim schwer schuften und werden oftmals wegen Lappalien ohne Essen ins Bett geschickt. Da weder sie, noch ihre gutmütigen Lehrerinnen viel gegen die allgegenwärtige Grausamkeit und Macht Mrs Mondays ausrichten können, versuchen Alice und Mella durch Fantasie, Witz und Schlagfertigkeit ein wenig Freude in ihr Leben zu bringen ...

Das erstmals 1952 erschienene Buch hat auch heute seine Unterhaltsamkeit nicht eingebüßt: Je ungerechter und garstiger Mrs Monday die Mädchen schikaniert, desto größer wird das Mitgefühl der kindlichen Leser für Alice und Mella, die mit wachsendem Selbstbewusstsein der Heimleiterin verbal Paroli bieten und dabei durch schlagfertige Sprüche für den ein oder anderen Lacher sorgen. Vor allem bei Kindern, die zu Hause geliebt und geborgen aufwachsen und so die Geschehnisse des Buches aus einer Distanz betrachten können.

Umso schlimmer liest sich „Alice und Mella“ wohl für diejenigen, die in ihrer Kindheit selbst solche Leute wie Mrs Monday erleben. Denn obwohl die Schwestern außerhalb des Heims von fast schon überhöht dargestellten liebenden und umsorgenden Erwachsenen umgeben sind, erhält die Heimleiterin am Ende – so viel darf verraten sein – nicht ganz die gerechte Strafe, die man sich nach heutigen Maßstäben wünschen würde.

Die Mädchen sind dem Elend offenbar schon so lange ausgesetzt, dass sie es wie auf Knopfdruck verstehen, sich in heile Welten zu träumen und einander davon zu erzählen. Dies geschieht in einer sehr bildreichen Sprache, die manchmal etwas zu betont niedlich gerät, wenn beispielsweise die Tiere auf einem Bauernhof erwachen und ihre Geräusche lautmalerisch wiedergegeben werden. Das wirkt stellenweise unfreiwillig komisch. Auch eines erhobenen Zeigefingers kann sich die Autorin nicht erwehren, wenn die Rede davon ist, dass Lügen das Herz rabenschwarz werden lässt.

Dennoch ist „Alice und Mella“ mit seiner episodenhaft guten Struktur ein starkes Plädoyer für den Respekt gegenüber Kindern und kann jungen Lesern zu mehr Selbstbewusstsein gegenüber Erwachsenen helfen. Und dadurch wird die Geschichte selbst zeitlos und eignet sich auch in der heutigen Zeit noch als unterhaltsame Kinderlektüre.